



Der Slalomrekord mit 34 Siegen in Gefahr

Vreni Schneiders SMS

Marlies Schild gewann ihren 34. Slalom und egalisierte damit den Rekord von Vreni Schneider. Die Schweizerin hält viel von ihrer Nachfolgerin als Slalomkönigin, «ich habe ihr per SMS gratuliert.» | Seite 19

Samstag, 28. Dezember 2013

Skicross | Jorinde Müller über Olympia, Quereinsteiger, die «Kampflinie» und die fehlende Anerkennung

«Ich habs gern ein bisschen verrückt»

Skicross steht nur alle vier Jahre im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Gut möglich, dass mit Jorinde Müller eine Oberwalliserin am Start ist.

ALBAN ALBRECHT

Wer sie so sieht, würde es ihr nicht zutrauen. Jorinde Müller, 20-jährig, spontan, kontaktfreudig ja, aber sonst? Durch und durch normal, so der erste Eindruck. Spätestens aber wenn die Geschinerin auf den Ski steht, dann gibt es kein Halten mehr, im Skicross fühlt sie sich pudelwohl.

Jorinde Müller, inwiefern unterscheiden sich die Strecken beim Skicross?

«Die Elemente sind überall die gleichen. Es hat Sprünge, Wellen und natürlich Kurven. Aber je nach Gelände kann man die Strecken nicht überall gleich bauen. Es gibt Strecken wie etwa in Innichen, die technisch sehr anspruchsvoll sind, oder jene von Val Thorens mit grossen Sprüngen.»

Wie haben Sie es denn gern?

«So wie in Val Thorens, wenn man lange in der Luft ist. Die Sprünge machen es aus, das ist richtiger Skicross, sonst kann man Riesenslalom fahren.»

Beim Skicross kommt auch der Kampf Frau gegen Frau hinzu. Das kommt Ihnen entgegen?

«Ja, ganz klar. Ich liebe diesen direkten Vergleich. Wenns in der Quali nur darum geht, eine möglichst gute Zeit zu fahren, habe ich oft Mühe. Das ist mir zu langweilig. Erst wenns in den K.-o.-Runden so richtig zur Sache geht, machts Spass. Ja, ich habs halt gern ein bisschen verrückt.»

«Wenn ich mich zu stark auf Olympia fokussiere und unter Druck setze, klappts eh nicht»

Jorinde Müller

Jorinde Müller fährt die erste Saison voll im Weltcup. Vier Rennen wurden bisher ausgetragen. Mit den Rängen 12 (Nakiska, Kanada), 8 (Val Thorens) sowie 18 und 10 (Innichen, Südtirol) zeigte die 20-Jährige bisher konstant starke Leistungen. Damit hat sie auch die zweite Hälfte der Olympia-Norm erfüllt, nachdem sie die erste mit Rang 4 bei den Weltmeisterschaften bereits in der letzten Saison «erledigt» hatte. Ob sie in Sotschi auch starten kann, ist allerdings noch nicht sicher.

Jorinde Müller, wie sind Sie mit dem Saisonstart zufrieden?

«Die Resultate sind besser, als ich es erwarten durfte. Man darf nicht vergessen: Es ist meine erste richtige Weltcup Saison. Vorher bin ich Europacup gefahren und nur vereinzelt im Weltcup zum Einsatz gekommen. In Sotschi (Rang 7 – Red.) und bei der WM liefs sehr gut, sonst aber konnte ich im Weltcup nie mithalten.»

Jetzt haben Sie konstant gute Resultate erreicht.

«Ja, und das auf sehr unterschiedlichen Strecken. Ich kann sagen: Sie liegen mir alle. Und sogar in der Quali habe ich gute Zeiten erreicht.»

Dennoch müssen Sie noch um die Olympia-Teilnahme bangen.

«Das ist so. Unser Team ist extrem stark. Von den 15 besten Frauen kommen gleich fünf aus der Schweiz, aber wir haben in Sotschi nur vier Startplätze. Fanny Smith, Kathrin Müller und Sanna Lüdi können bereits Podestplätze vorweisen, sie dürften gesetzt sein. Das Rennen um den vierten Startplatz läuft wohl zwischen Emilie Serain und mir. Vielleicht nehmen sie auch eine Ersatzstarterin mit, da ja alle fünf die Auflagen erfüllt haben.»

Was wird entscheiden?

«Wenn ich ehrlich sein soll: Ich weiss es nicht. Wir haben im Januar noch drei Weltcuprennen. Da will ich Gas geben. Wenn ich mich zu stark auf Olympia fokussiere und mich unter Druck setze, dann funktioniert eh nicht. Ich versuche locker zu bleiben. Denn eines ist klar: Ich will da hingehen.»

Sie haben gute Erinnerungen an Sotschi.

«Ja. Ich war schon vor zwei Jahren da. Die Europacuprennen mussten abgesagt werden, aber wir konnten trainieren und letzte Saison im Weltcup wurde ich Siebte. Die Strecke liegt mir, es hat richtig schöne Sprünge.»

Wie viele andere Skicrosser ist auch Jorinde Müller eine Quereinsteigerin. Zwei Jahre lang fuhr sie FIS-Rennen, bis der «Hammer» kam: Es hatte keinen Platz mehr im NLZ. Mit dem Skicross bot sich die Möglichkeit, den Skisport weiter unter professionellen Bedingungen auszuüben.

Die vielen Quereinsteiger sorgen zuweilen für einen zweifelhaften Ruf. Skicross gilt als Sport für Gescheiterte.

«Nun, es braucht für den Skicross natürlich die Grundlagen, die man beim Alpin lernt. Man muss schon gut Kurven fahren können. Von dem her ist es sicher ein Vorteil, wenn man vom Alpin kommt. Aber man kann auf der anderen Seite auch nicht einfach einen Alpinfahrer nehmen und den beim Skicross an den Start stellen. Das funktioniert nicht.»

Es ist ähnlich wie beim Langlauf und Biathlon?

«Genau. Früher waren fast alle Biathleten ehemalige Langläufer. Heute ist das Niveau so hoch, dass nur Spezialisten vorne dabei sind. Bei uns ist es ähnlich. Es gibt eine Reihe von Anforderungen, die speziell trainiert werden müssen, sonst hat man keine Chance. Man muss auch nicht immer vergleichen. Skicross ist eine junge Sportart, die Spass macht. Das kann man auch so stehen lassen.»

Was gibt denn den Ausschlag? Das Material, die Technik oder die Taktik?

«Wenn man vorne sein will, muss alles stimmen. Aber je nach Strecke und Gelände ist das eine wichtiger als das andere. Wenns flache Passagen hat zum Beispiel, kommt dem Material besondere Bedeutung zu.»

In den K.-o.-Runden ist die Taktik aber besonders wichtig.

«Das ist klar. Man muss abwägen, wie viel Risiko man nehmen will. Wer vor-



Spass. Jorinde Müller vergnügt sich in Münster im Schnee: «Endlich ist er gekommen.»

FOTO WB

ne wegfährt, nimmt die «Kampflinie», damit die Verfolgerinnen sie nicht «schneiden» und überholen können. Wer hinten ist, fährt eher die Qualilinie, versucht weiter auszuholen, um damit auf mehr Tempo zu kommen und dann überholen zu können. In der jeweiligen Rennsituation muss man dann von Fall zu Fall richtig entscheiden, angreifen oder auch mal Geduld haben. Das macht unseren Sport so spannend.»

Haben Sie ein Beispiel?

«In Innichen lag ich im Halbfinal auf Rang 2. Vor der letzten Kurve habe ich etwas weit ausgeholt, um Tempo machen zu können. Meine Konkurrentin hat das gesehen und hat die Kurve geschnitten, ich fiel auf den dritten Rang zurück und schied aus.»

Da wurden Sie für einen Fehler hart bestraft?

«Ich habe nicht gemerkt, dass sie so nahe dran ist, und habe mich in dem Moment falsch entschieden. Aber Sie können sicher sein: Das wird mir so schnell nicht wieder passieren.»

Skicrosser führen ein Schattendasein. Über die Weltcuprennen wird in den Medien kaum berichtet. Alle vier Jahre ist alles ganz anders. Bei Olympia hofft die ganze Nation auf Medaillen der Skicrosser. Vor vier Jahren in Vancouver holte Mike Schmid die Goldmedaille und rück-

te Skicross – zumindest für eine Zeit lang – in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Bei den Frauen ist Fanny Smith der grosse Star. Die 21-Jährige ist vor allem in der Westschweiz überaus bekannt. Sie ist mittlerweile mit einem eigenen Privatteam unterwegs.

Jorinde Müller, stört es Sie, dass Skicross in den Medien kaum stattfindet?

«Es ist auch ein Ansporn: Wir müssen immer super sein, damit überhaupt etwas von uns berichtet wird. Aber die Anerkennung fehlt halt schon. Stellen Sie sich vor: Wir haben in der letzten Saison die Nationenwertung bei den Frauen und den Herren gewonnen, wir haben Weltmeister und Olympiasieger und kaum einer nimmt Notiz davon.»

Es fehlen die TV-Übertragungen.

«Ich bekomme immer wieder Rückmeldungen, die es bedauern, dass nicht mehr Rennen übertragen werden. In der letzten Saison war das Schweizer Fernsehen bei der WM dabei. Vor dem Herrenfinal haben sie aber dann umgeschaltet und Fussball gezeigt. Das kann es doch nicht sein.»

Olympia ist eine grosse Chance.

«Ja klar. Das ist wenigstens mal ein Rennen, das übertragen wird. Da müssen wir zuschlagen und auf uns aufmerksam machen.»

«Setze ein Jahr voll auf Sport»

Jorinde Müller hat im Sommer die Sportschule in Brig mit dem Handelsdiplom abgeschlossen. «Der Schulabschluss und der Aufstieg ins Natikader, das ist wirklich super aufgegangen», so Jorinde Müller. «Jetzt setze ich mal ein Jahr lang voll auf den Sport», so die 20-Jährige.

Die Eltern haben einen Landwirtschaftsbetrieb, ihr Vater Roland leitet zudem die Ski- und Snowboardschule Münster. Daneben hat Jorinde Müller aber auch drei Geschwister im Alter von 17, 7 und 2 Jahren. «Es gibt immer etwas zu tun und wenn ich Zeit habe, so helfe ich gern», so Jorinde. Im Stall ist sie weniger anzutreffen, aber im Sommer auf der Matte schon.

Im Moment laufen die Abklärungen, ob sie die Sport-RS absolvieren kann. «Das wäre eine ideale Möglichkeit für mich, um unter professionellen Bedingungen trainieren zu können und doch eine finanzielle Abgeltung zu haben», so Müller. «Ich habe mich mit der Snowboarderin Patrizia Kummer unterhalten. Die hat sich nur lobend geäussert.» **alb**